

Fallbeispiel 3

Barbara (54), geschieden, wiederverheiratet, Naturwissenschaftlerin. Auch sie vereinbarte mit mir einen ersten Gesprächstermin auf Empfehlung aus dem Bekanntenkreis.

Bei unserem ersten Gespräch erzählte sie mir von ihren zahlreichen Versuchen mit ihren Problemen fertig zu werden. Die Klientin wirkte während des ganzen Gesprächs sehr kritisch, zurückhaltend und verschlossen. Barbara äußerte zwischendurch ihre Skepsis inwieweit überhaupt Hilfe für sie möglich wäre. Sie erzählte von ihrer Kindheit auf dem Land, unter anderem dass sie viel geschlagen wurde, zum Teil mit Weidenruten, und dass sie die Ältere von zwei Kindern sei.

In ihrer Beziehung ist sie unzufrieden, der Partner verweigerte ihr vor 10 Jahren den Kinderwunsch. In ihrem beruflichen Alltag steht sie unter extremem Leistungsdruck und fühlt sich stellenweise gänzlich überfordert.

Am Ende des Gesprächs fragte sie mich völlig überraschend nach meinem Konzept, nicht nach Art oder Aufbau, sondern wollte sich dessen grundsätzlichen Vorhandenseins vergewissern. Begründet wurde dies von ihr mit ihren zahlreichen fruchtlosen Vorerfahrungen und mit ihrer Angst, dass sie pathologisch wäre.

Das Fallbeispiel wurde für diese Veröffentlichung von mir ausgewählt, da hier nicht nur der Fortgang der Entwicklung deutlich zum Ausdruck kommt, sondern zusätzlich die Komponente farbliche Gestaltung den Blick auf eine weitere Möglichkeit lenkt.

Gerade bei Klienten, die sich mit dem Zeichnen eher schwer tun, kann die Anregung, es mit farblicher Ausdrucksform zu versuchen, sehr hemmungslösend und fruchtbar sein.

Daher wird im Weiteren vor allem auf diesen Aspekt eingegangen.

Die Klientin wurde aufgefordert, die von ihr wahrgenommene Problemsituation gestalterisch zu fassen.



Bild 1: Barbara steht hinter zwei mächtigen Figuren

Auf diesem Bild sehen wir drei Figuren, ein kleines Kind in der Mitte, das hinter zwei großen Figuren steht. Es stützt sich mit den Händen am Rücken der beiden ab. Zwischen ihnen gelingt ihm ein Blick in den Bereich, der vor den großen Figuren liegt.

Die großen vor ihm stehenden Figuren sind dunkelbraun-schwarz gefasst mit vorwiegend schwarzfarbigen Köpfen, während das kleine Kind, vermutlich ein Mädchen, ein kurzes grünes Kleidchen mit schmalen Trägern und farblich passenden Schuhen trägt. Alle Figuren stehen auf einem türkis-braun gefleckten Untergrund.

Vor den großen Figuren ist ein weites bunt geflecktes Feld zu sehen. Das Fleckenfeld reicht in etwa über zweidrittel des Bildes,

wenn man den anzunehmenden Bereich vor den Figuren dazu nimmt. Es sind Farbtöne von grün, blau, lila, orange, weiß, gelb und rot zu sehen.

Die Klientin beschrieb das Bild folgendermaßen:

Die beiden Figuren stehen für Barbaras Partner und ihre Mutter. Beide versperrern ihr die Sicht und den Zugang zu neuen interessanten Bereichen. Sie fühlt sich klein und hilflos gegenüber diesen übermächtig und stark erscheinenden Kolossen, die ihr dauerhaft den Durchgang verweigern.

Die farbliche Gestaltung hat es der Klientin ermöglicht, das Problem zu verdeutlichen, nämlich ihre stark belastete Beziehung zu dem Partner und der Mutter. Durch die Formgebung und die Wahl der Farbe kommt deutlich ihr Gefühl der Hilflosigkeit zum Ausdruck, da sie wie ein kleines Kind ohnmächtig hinter den mächtigen Kolossen steht, die ihr ein Durchdringen verweigern. Die stark farbige Gestaltung des ersehnten Bereichs vor den Riesen, sprechen für ihre Vorstellungen und Sehnsüchte und dem Wunsch nach Veränderung, aber auch für eine derzeit zu vermutende Form von Resignation. Wie soll es das kleine Mädchen schaffen, an den beiden „Wächtern“ des gelobten Landes vorbei zu kommen, die ihr den Weg versperren?

Das nächste Bild gibt Hoffnung auf Veränderung.

Nach einiger Zeit überraschte mich Barbara mit der folgenden Zeichnung.



Bild 2: Barbara hat die beiden hinter sich gelassen

Die oberen zweidrittel des Gemäldes werden durch viele helle verschiedenfarbige Pinseltupfen dominiert. Wir sehen dort blau, gelb, grün, orange, rot, lila in verschiedener Farbabstufung und Intensität.

Am unteren Rand des „Tupfenfeldes“ steht auf der linken Seite ein Mädchen, das ihre nackten Arme mit nach vorne gerichteten Händen nach oben zu den farbigen Tupfen hin streckt. Um ihren rechten Fuß klammert sich ein am Boden liegendes Wesen, an dessen eigenem Ende sich ebenfalls ein weiteres Wesen am Boden liegend festhält.

Bild 2 zeigt wie das Vorangegangene drei Figuren, ein Mädchen und zwei am Boden kriechend-liegende Gestalten, die etwas klei-

ner als das Mädchen sind. Es ist bekleidet mit einem kurzärmeligen lilafarbigem Kleidchen. An den nackten Füßen trägt es zum Kleid passende farbige Schuhe.

Die erste der beiden Figuren, die sich an den Fuß des Mädchens klammert, ist nur mit einer dunkelbraunen kurzen Hose bekleidet und der Oberkörper ist nackt. Bei der zweiten ist der ganze Körper mit einem dunkelbraunen Stoff verdeckt, der an ein Kleid erinnert. An ihren Füßen hat sie dunkelbraune Schuhe. Sie umfasst die Beine des Vorgängers und hält sich daran fest.

Die Haare der drei gemalten Gestalten lassen den Schluss zu, dass es sich hier um zwei weibliche und ein männliches Wesen handelt. Das Mädchen hat halblange braune Haare, die hinter der ersten am Boden kriechend-liegende Figur hat ebenfalls halblange dunkelbraune Haare, während der dessen Hand das Fußgelenk des Mädchens festhält eher kürzer geschnittene schwarze Haare hat.

Das untere Drittel des Bildes, sozusagen der Grund auf dem das Geschehen stattfindet, ist mit roten und braunen Farbtönen in verschiedener Abstufung gestaltet. Vereinzelt wird der Untergrund durch weiße und gelbe Tupfen durchbrochen.

Barbara äußerte sich zu dem Bild derart

Sie war überrascht von ihrer Wahl der Farben, fühlte sich beim Malen ein Stück weit befreiter als bisher, stellte aber auch fest, dass die beiden Gestalten sie immer noch festhielten und an einem freien Voranschreiten hinaus in die Welt hinderten.

Aus der Darstellung schöpfte sie Hoffnung auf Veränderung und überlegte, wie sie sich dauerhaft mehr des sie behindernden Einflusses erwehren könnte. Von großem Interesse waren für sie die Gedanken zu den farbigen Punkten. Was stand hier dahinter? Welche Sehnsüchte und Erlebnisse hatten sie schon immer bewegt? Was wollte sie tatsächlich für sich erreichen unabhängig von den Gestalten? Diesen Fragen wollte sie fürs erste nachgehen.

Betrachtet man das Bild so fällt als erstes auf, dass es nicht nur wesentlich größer als sein Vorgänger, sondern meines Erachtens auch wesentlich positiver in seiner Aussagekraft ist. Beim ersten Blick darauf wird man berauscht von der Farbigkeit. Die Bedrohlichkeit des ersten Bildes ist stark abgeschwächt, die beiden „Wächter“ sind nicht mehr so dominant, aber dennoch behindernd vorhanden.

Die stark veränderte Gewichtung in der Darstellung gibt Aufschluss über einen ersten Entwicklungsschritt. Nicht nur dass das Mädchen offensichtlich größer im Vergleich zu den ehemals dominierenden Figuren geworden ist, sondern sie lässt diese beiden auch hinter sich und geht voran. Dennoch behindern diese sie weiter, indem eine Figur, wohl der Partner, sie festhält und an einem uneingeschränkten Fortgehen hindert. Unterstützt wird dieser offenbar durch die Mutter, indem sie Barbaras Partner an dessen Füßen ebenfalls festhält. Hier spiegelt sich eine Äußerung von Barbara wieder. Sie hatte mehrfach davon berichtet, dass sie in ihrer Familie, speziell bei ihrer Mutter keine Kritik an ihrem Partner äußern darf, da alle Familienmitglieder Barbara für schwierig halten würden und ihren Mann als sehr positiv empfinden.

Die Besprechung dieses Bildes zeigte mir zum wiederholten Male den großen Nutzen, den die erweiterte Form des narrativen Ansatzes in der Arbeit mit Klienten mit sich bringt. Nicht nur dass der Erkenntnisgewinn hierdurch positiv vorangetrieben wird, sondern vor allem der sehr motivationale Charakter wirkt sich äußerst förderlich auf die (Mit-) Arbeit des Klienten aus. Auch Barbara überwand die anfänglich kritisch beobachtende Zurückhaltung durch das Besprechen ihrer Bilder.

In der Folgezeit war die Klientin einige Monate beruflich verhindert, so dass wir uns erst nach einer längeren Unterbrechung wieder der angerissenen Problemsituation zuwenden konnten. Es stellte sich die Frage, was Barbara mittlerweile in ihren Beziehungen bereits von dem Erkannten umsetzen konnte. Hatte sie sich dem Einfluss ein Stück weit entzogen? Nach einem kurzen resü-

mierenden Gespräch bat ich sie zu versuchen, ihre derzeitige Situation zu Papier zu bringen.

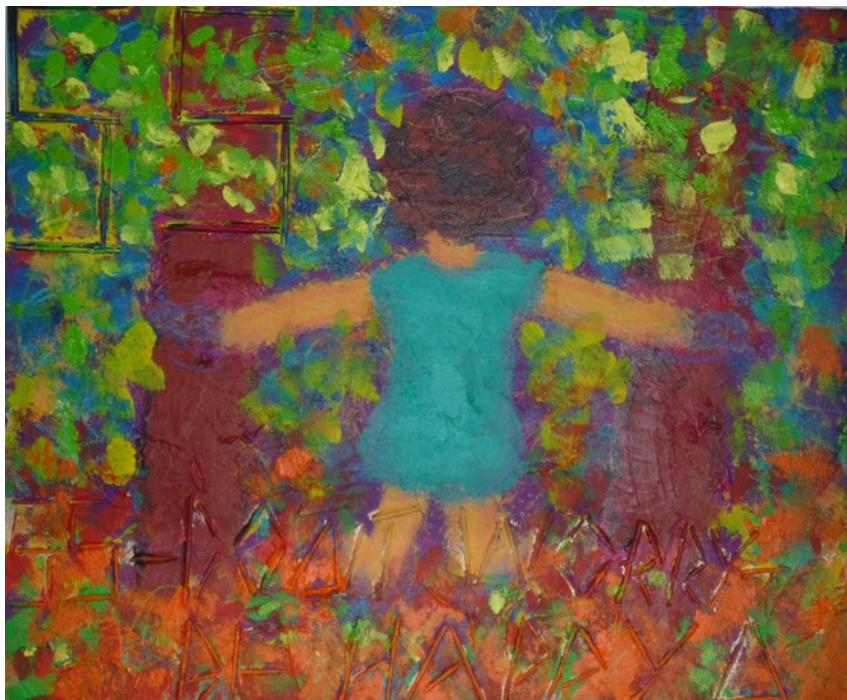


Bild 3: Barbara steht am Beginn des Gartens

Das gesamte Gemälde ist getragen von frischen hellen Farben. Man sieht von Gelb- und Grüntönen über Variationen in Blau bis zu verschiedenen Abstufungen der Rottöne die ganze Bandbreite, die die Malerei mit Ölfarben zulässt.

Mittig auf dem Bild steht wieder ein dunkelhaariges Mädchen, diesmal mit einem mittelblauen kurzärmeligen Kleidchen. Es hat die Arme seitlich ausgestreckt. Die Hände sieht man nicht, die Arme gehen gegen Ende in blaue Farbschattierung über. Die Beine

sieht man nur teilweise, etwa bis zu den Waden. Darunter ist ein breiter Streifen aus verschiedenen Rottönen, die mitunter durch blaue, grüne und gelbe Tupfen durchbrochen werden. Die Arme des Mädchens berühren zwei dunkelbraune Bäume.

In der oberen Hälfte des Bildes sehen wir eine Komposition aus Gelb- und Grüntönen, die sowohl das Haupt des Mädchens als auch die beiden Bäume umspielen und an Blattwerk erinnern.

Barbara schildert ihre Gedanken zu diesem Bild. Sie meint, dass es ihr mittlerweile gelungen wäre, ein Stück weit voranzugehen und es hält sie nichts mehr fest. Während des Gesprächs erkennt sie aber, dass sie noch weiter an der Problemsituation arbeiten muss, da sie sich nicht sicher ist, was sie durch die fehlenden Hände ausdrücken wollte. Ist dies am Ende ein Zeichen, dass sie es nach wie vor nicht schafft, an den beiden Bäumen vorbeizugehen?

Die starke Farbigkeit legt für sie jedoch die Hoffnung nahe, dass es ihr in Bälde gelingen könnte, mehr von der Leichtigkeit des Blattwerks zu erfahren und schließlich auch für sich zu übernehmen.

Auf den ersten Blick könnte man dieses Bild auch als leichten Rückschritt deuten, da das Mädchen wieder nicht an zwei Gestalten, diesmal in Form von Bäumen, vorbeikommt.

Betrachtet man das Bild aber im Ganzen, so sprechen mehrere Aspekte dafür, dass hier doch ein gewisser Fortschritt zu verzeichnen ist:

- Die Leichtigkeit der Pinselführung bei der Gestaltung des Blattwerks wäre hier anzuführen.
- Die Farbwahl wird dominiert durch helle kräftige Farbtöne, sowohl bei den Blättern als auch bei dem Boden, auf dem das Mädchen steht.
- Die beiden Gestalten sind verschwunden, einzig die Farbgebung der Bäume lässt vermuten, dass sie stellvertretend für die Reste von Blockade stehen.

- Die beiden Bäume - wenn sie tatsächlich für die ehemals den Weg versperrenden Figuren stehen - sind weniger statisch bedrohlich. Vielmehr sind sie nun eingebettet und umhüllt von positiver Dynamik.

Meines Erachtens war sich die Klientin bereits während des Malens nicht im Klaren, wie sehr sie bereits vorangeschritten wäre. Hält sie sich auf dem Weg durch den Garten nur fest an den Bäumen um kurz Rast zu machen, oder versperren sie ihr den Zugang zum hinteren Teil und sie versucht diese wegzudrücken? Das Gemälde gibt hierzu durch das Fehlen der Hände keinen weiteren Aufschluss, auch nicht durch die nur schemenhafte Schattierung der Gliedmaßen.

Barbara ärgerte sich immer wieder über ein erneutes Zurückfallen in altbekannte Verhaltensmuster, die zum Teil ihre Unzufriedenheit schürten und ihre kritische Sichtweise der Umwelt weiter steigerten. Daher befassten wir uns mit dem Aspekt, der unter Umständen dafür Sorge tragen könnte, dass das negative Grundgefühl immer wieder auftaucht und sich erneut breit macht.

So bat ich die Klientin zu versuchen das sie belastende Gefühl künstlerisch umzusetzen. Auf dieser Grundlage wollte ich dann in der nächsten Gesprächseinheit mit ihr das Problem weiter externalisieren.



Bild 4: >Öttschieh<

Die Zeichnung auf dem Gemälde ist teils sehr verschwommen und weniger scharf als die bisherigen. Ein Wesen, das an einen Löwen erinnert, liegt mit geschlossenen Pfoten am Boden und schaut den Betrachter mit leicht geneigtem Haupt an.

Der Grundtenor des Bildes sind warme Farben, die aus Variationen von Gelb-, Rot- und Brauntönen bestehen. Am rechten oberen Rand und bruchstückhaft an den anderen Seiten werden sie durch blaue und gelbe Farbtöne ergänzt.

Der Löwe hat die Pfoten am Boden nach vorne gestreckt. Eine große bräunlich rote Mähne unterstreicht sein majestätisches Aussehen. Sein Gesicht ist etwas heller vorwiegend gelbfarbig gestaltet. Die Augen scheinen geschlossen zu sein. Insgesamt macht das Wesen einen entspannten beobachtenden Eindruck.

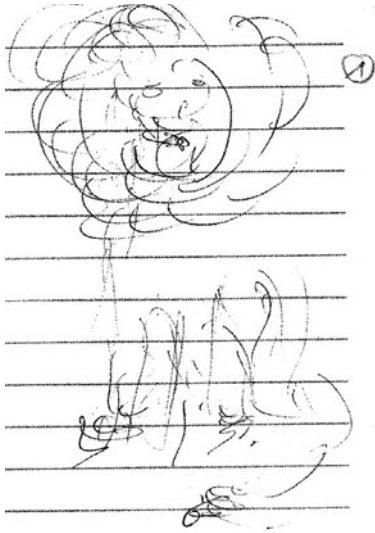
Barbara gibt dem Wesen den Namen >Öttschieh<. Er sei es, der bei ihr lebt und sie immer wieder negativ beeinflusse. Sie beschreib ihn als:

- hinterhältig
- manipulativ
- scheinheilig
- lästig
- triezt sie
- bössartig
- macht sie nieder
- hört nicht zu
- hält sie von ihren Zielen ab

Aber er hat auch schöne wohltuende Seiten:

- ❖ er sieht gut aus
- ❖ ist knuddelig
- ❖ erfolgreich
- ❖ hat Geld → Macht

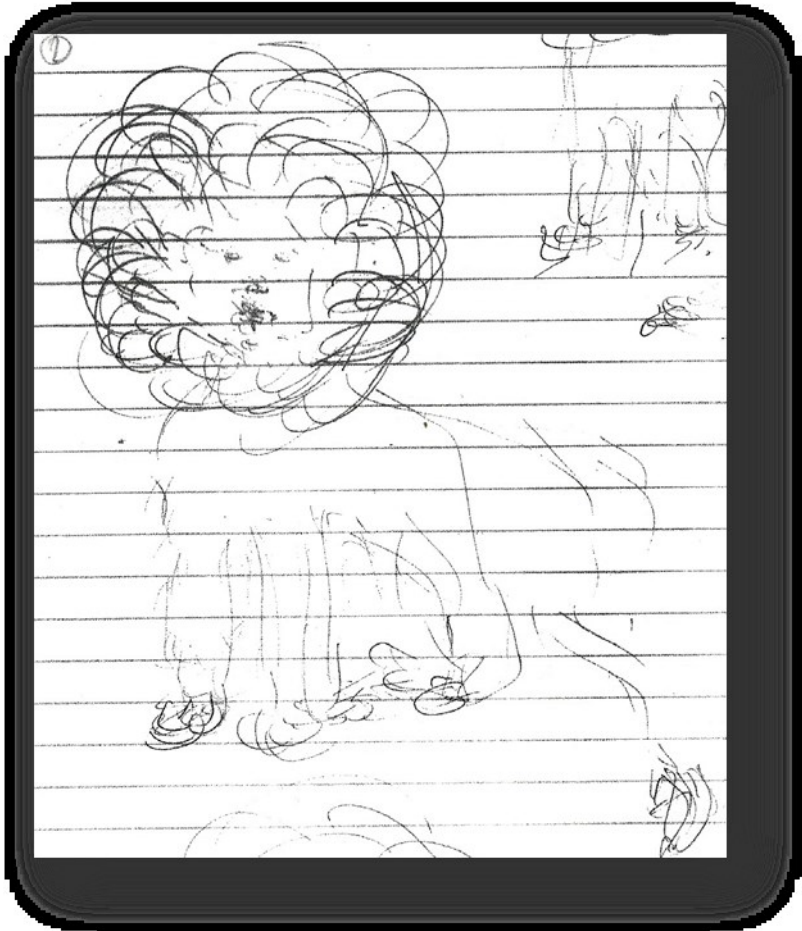
Bei der Bildpräsentation erzählte sie mir von einigen Versuchen im Vorfeld, mit denen sie sich dem Thema zu nähern versucht hatte. Die folgenden drei Skizzen vermitteln hierzu einen Eindruck.



1. Skizze von >Öttschieh< - ein erster Versuch

Sie meint dazu, dass er zwar sehr verschwommen und daher schwer zu erkennen wäre, was sich aber deutlich abzeichnet ist seine Sprungbereitschaft.

Ihren zweiten Versuch findet sie etwas besser gelungen. Die Skizze von „Öttschieh“ ist *klarer und stärker*, aber hier stört sie es, dass er *eher gezähmt und „lieb“* wirkt.



2. Skizze von >Öttschieh<

Der dritte Versuch kommt ihrer Einschätzung nach dem was sie ausdrücken will am nächsten. >Öttschieh< *liegt zwar am Boden, aber ist auf dem Sprung, er ist gewaltig, stark, mächtig, lauernd, giftig im Blick...*



3. Skizze von >Öttschieh<

Der letzte Entwurf überzeugt sie so sehr, dass sie beschließt ihn als Grundlage für ein Ölgemälde zu nehmen, da sie auf die Kraft der Farben hofft, die vielleicht das was sie sagen will noch besser zum Ausdruck bringen. In der Folge entstand das Bild 4 >Öttschieh< das auf der Seite 120 abgebildet ist.

Laut Barbaras Aussage zeigt das Bild von >Öttschieh< (S.120) denjenigen, der mit ihr lebt. Dies entsprach einigen ihrer bisherigen Äußerungen, da sie die Dynamik des Problems mit reißend, überfallartig, verletzend und Angst einjagend beschrieben hatte.

Auch ihre zuvor angeführten Aussagen zu >Öttschieh< stützen diese Sichtweise. Ein interessanter Aspekt tritt meines Erachtens durch die Skizzen aber auch durch das später entstandene Ölgemälde zu Tage. Ich denke, dass das verschwommene Erscheinungsbild für die noch ungeklärten Facetten des Problems spricht.

Vom Gesamteindruck her betrachtet sehe ich bei Bild 4 als einen positiven und auf eine gewisse Form der Entwicklung hindeutenden Aspekt die Wahl der Farbe und die Form der Pinselführung. Das ehemals düsterte Erscheinungsbild (vgl. die dunklen Kolosse,

Bild 1) scheint überwunden zu sein. Eine gewisse Form von Leichtigkeit hat sich anscheinend mittlerweile breit gemacht. Auch bei diesem Bild wählt die Klientin zur weiteren Gestaltung Blau- und Gelbtöne vergleichbar mit dem Blattwerk von Bild 3 (S. 117).

Dieser Eindruck sollte sich in den weiteren Gesprächseinheiten und dem nachfolgenden Bild bestätigen.



Bild 5: das Kind geht weiter

Als Barbara zu einem Termin dieses Gemälde mitbrachte war ich sehr überrascht. Sicherlich hatte ich in den vergangenen Wochen eine positive Tendenz wahrgenommen, dennoch hätte ich nicht gedacht, dass sich bei einem erneuten Auftrag solch eine Entwicklung abzeichnen würde.

Doch nun zuerst zu dem Bild. Wir sehen ein farbenfrohes Gemälde mit einem Baum mit Früchten und einem Mädchen. Das Bild ist dreigeteilt, oben ein Bereich in dem ein blauer Himmel farblich angedeutet ist, dann ein Streifen grün, der vermutlich für Gras

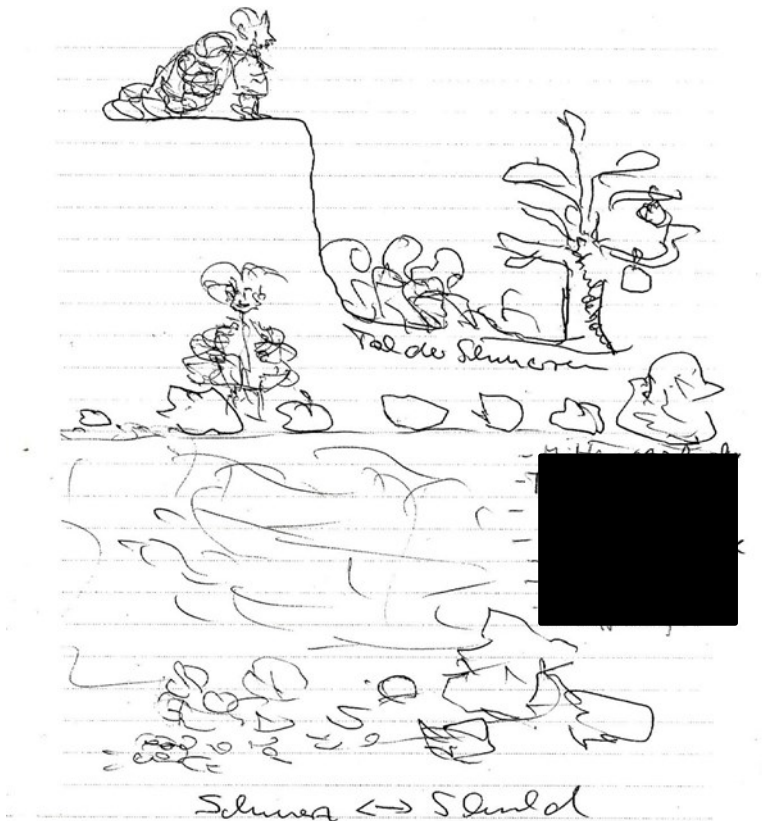
steht. Dieser wird immer wieder durchbrochen bzw. unterhalten von kräftigen Gelb- und Rottönen.

Der mittlere Bereich des Bildes ist vorwiegend gestaltet mit Grau-, Weiß-, Grün- und Brauntönen. Auf der rechten Seite findet sich eine grüne Baumkrone mit lila- und roten Tupfen, die an Früchte erinnern.

Im unteren dritten Bereich des Gemäldes finden sich große orange-, pink- und rotfarbige Tupfen auf vorwiegend grau-grün-braunem Untergrund.

Das Mädchen im obersten Drittel scheint voran zu dem vor ihm liegenden Bereich zu gehen, der durch vereinzelt gelb flackernde Punkte sie anzuziehen scheint.

Auch hier gibt die vorangegangene Skizze näheren Aufschluss. Barbara hatte sie zur Bildbesprechung mitgebracht. Sie wollte mir damit erklären, wie sie darauf gekommen wäre, ihre derzeitige Situation derart darzustellen. Doch nun zuerst die Skizze:



Skizze zu den Überlegungen bevor das Bild 5 entstand.

Aus Datenschutzgründen wurde der rechte mittlere Abschnitt der Skizze von mir unkenntlich gemacht. Hier hatte Barbara einige Personen aufgeführt, die für sie bisher belastend waren.

Barbara ist eine begeisterte Bergwanderin. Sie erzählte von einem Besuch am Wochenende in ihrer Heimatstadt in den Bergen. Bei einer Bergwanderung wären ihr viele Dinge der letzten Wochen durch den Kopf gegangen. Sie kam an einer Schlucht vorbei und